

BERLIN

PROF. DR. BERNHARD VOGEL

VORSITZENDER DER KONRAD-

ADENAUER-STIFTUNG

MINISTERPRÄSIDENT A.D.

Glückliche Wirkungen vorbereiten

02. November 2007

www.kas-talentschuppen.de

www.kas.de

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Vielen Dank für die freundliche Begrüßung. Ich freue mich sehr über Ihr Kommen und Ihr Engagement und möchte Sie meinerseits sehr herzlich in der Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung zum ersten „Talentschuppen“ der Konrad-Adenauer-Stiftung willkommen heißen.

Sie haben den „Talentschuppen“ unter das Motto „Deutschland 2020 – es ist unsere Zukunft“ gestellt. Und Sie werden in den kommenden Tagen mit hochkarätigen Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik über grundsätzliche Fragen unserer Zukunft – Ihrer Zukunft – diskutieren.

In Zeiten, in denen es vielen so scheint, als ob es auf zahlreiche entscheidende Fragen keine Antworten gäbe, ist es wichtig, die Herausforderungen zu benennen und sich ihnen zu stellen. Sie werden sich dieser Themen annehmen. Es sind Themen, die auch an der Spitze der Agenda der Konrad-Adenauer-Stiftung stehen. Ich nenne nur ein paar Stichworte: die Zukunft der Arbeit und des Sozialstaates, Bildung, Ausbildung und Forschung, erneuerbare Energien. Unternehmensethik – ich könnte die Liste fortsetzen.

Sie wollen die Perspektiven junger Menschen in die Diskussion einbringen und damit auch einen Impuls für die Stiftung geben. Es ist eine falsche Auffassung, zu glauben, Stipendiaten seien nur Empfangende. Nach unserem Verständnis sind Stipendiaten auch Gebende, und sie sollen sich an der inhaltlichen Arbeit der Stiftung beteiligen. Sie sollen Fragen stellen und Sie sollen aus Ihrer Sicht mit eigenen Worten Akzente setzen und Antworten geben, wie wir mit den Herausforderungen umgehen müssen.

Sie, die Stipendiatinnen und Stipendiaten, haben die Leitfragen für die vor Ihnen liegenden Tage erarbeitet. Ich freue mich, dass die Frage nach den Werten an erster Stelle steht. Denn diese Diskussion wird in einer Zeit geführt, in der Sie Bücher an der Spitze der Bestsellerlisten finden, die sich mit Wertefragen befassen. Seit über einem Jahr steht das Buch eines Komikers auf Platz 1, der nicht über komische Dinge schreibt, sondern über eine wochenlange Wallfahrt nach Santiago de Compostela berichtet. Auf Platz 2 stand über viele Monate ein Buch des stellvertretenden Leiters des ZDF-Hauptstadtstudios, der sich unter dem Motto „Schluss mit lustig“ mit Wertefragen beschäftigte. Und wen wundert's: Wenn der Papst ein Buch über Wertefragen schreibt, steht auch das auf der Bestsellerliste.

Die zweite Leitfrage lautet: Worum soll sich der Staat kümmern? Wie verstehen wir den Staat, was wollen wir vom Staat, was wollen wir nicht vom Staat, was können andere besser als der Staat, was kann nur der Staat?

Die dritte Leitfrage: Wie gewährleisten wir Frieden? Was man hat, das nimmt man allzu leicht für selbstverständlich. Nur nach dem, was man nicht hat, sehnt man sich. Der Grenznutzen von Freiheit und Frieden sinkt – so wie der Preis von Tannenbäumen nach Heiligabend –, wenn Freiheit und Frieden selbstverständlich geworden sind.

Und schließlich: Wie können wir die Schöpfung bewahren? Unser Weltbild geht davon aus, dass die Natur vom Schöpfer geschaffen ist und er sie in den Händen hält.

Wir sind neugierig, wie Sie die Fragen beantworten werden. Eine Politik für die Zukunft ist ohne Gespräch zwischen den

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BERLIN

PROF. DR. BERNHARD VOGEL
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

02. November 2007

www.kas-talentschuppen.de

www.kas.de

Generationen nicht vorstellbar. Und eines ist klar: Bei der ganzen Diskussion geht es nicht um die Zukunft meiner Generation, sondern um Ihre Zukunft. Wir Ältere können noch das eine oder andere erklären, gelegentlich einen guten oder auch weniger guten Rat geben, aber das 21. Jahrhundert ist Ihr Jahrhundert und nicht das Jahrhundert Ihrer Eltern und Ihrer Großeltern.

Der „Talentschuppen“ der Konrad-Adenauer-Stiftung ist von Stipendiatinnen und Stipendiaten der Stiftung konzipiert und vorbereitet worden. Viele von Ihnen haben sich neben der Belastung im Studium seit dem Frühjahr ehrenamtlich um die Vorbereitung dieser Tagung verdient gemacht – deswegen möchte ich Ihnen zunächst einmal herzlich Danke sagen. Ich schließe darin die Mitarbeiter der Hauptabteilung ein, die sich um den Stipendiatenbereich kümmern. Ich nenne, weil er – auch bei Kritik – der Zuständige ist, Herrn Professor Rüther, der diese Abteilung leitet. Vielen Dank, Herr Rüther.

Unter den Referenten dieses Wochenendes sind sowohl Vertrauensdozenten als auch Altstipendiaten unserer Stiftung und bedeutende Unternehmen von Weltrang bieten am morgigen Nachmittag einen Einblick in ihre Arbeit und fördern darüber hinaus unser Vorhaben finanziell. In Amerika ist man private Förderung noch viel mehr gewöhnt als bei uns. Aber in Amerika nennt man auch Säle, Plätze und Räume nach den Unterstützern – auch hier können wir noch einiges lernen.

Und schließlich möchte ich den mehr als sechzig Gasteltern Danke sagen, die Teilnehmer an diesem Wochenende in ihren Familien aufnehmen. Dankeschön für diese Hilfe!

Die Begabtenförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung könnte in diesen Tagen ihren 42. Geburtstag feiern. Zu Deutsch und damit Sie nicht nachrechnen müssen: Sie hat 1965 ihre Arbeit begonnen und in diesen 42 Jahren weit mehr als 10.000 Stipendiaten weltweit gefördert. Etwa ein Viertel sind Ausländer, drei Viertel sind Deutsche. Inzwischen sind die Altstipendiaten zu einer großen Familie geworden, in der sich

Fünfundzwanzigjährige mit Siebzigjährigen austauschen.

Mit unserem Mentorenprogramm beschreiten wir neue Wege bei der Zusammenarbeit von Stipendiaten, Altstipendiaten und der Stiftung. Das Programm zielt darauf ab, Mentoren aus dem Kreis der Alumni mit Stipendiaten zusammen zu bringen, die sich eine Begleitung während ihres Studiums, vor allem aber beim Berufseinstieg und im Berufsleben wünschen. Das Pilotprojekt ist 2006 in Hamburg erfolgreich verlaufen und mittlerweile sind Mentorenprogramme in Frankfurt, in Berlin, im Ruhrgebiet entstanden. Dieses Mentoring soll zu einem wesentlichen Baustein der Vernetzung auf regionaler Ebene werden.

Wir legen in unserer Begabtenförderung Wert darauf, neue Wege zu gehen. Ein Beispiel ist das Almanyia-Programm zur Integration der in Deutschland lebenden Zuwanderer. Hier haben wir ein besonderes Augenmerk auf türkische Mitbürgerinnen und Mitbürger gelegt. Ziel ist die Vergabe von Stipendien an begabte junge Studierende türkischer Herkunft. Damit wir sie erreichen, fangen wir schon mit Schulbesuchen an – die Projekte „Beste Schule“, „Brennpunktschulen mit besonders hohem Migrantenanteil“ sind dafür zwei Stichworte.

Unsere Begabtenförderung ist, wie die anderen zehn deutschen Begabtenförderungswerke, Teil der Exzellenzinitiative der Bundesministerin für Wissenschaft und Forschung geworden. Statt 0,6 Prozent der Studierenden soll bis 2010 1,0 Prozent in die Begabtenförderungswerke aufgenommen werden. Ich möchte Frau Dr. Schavan ausdrücklich dafür danken, dass sie diesbezüglich Wort gehalten hat. Man merkt, dass sie Altstipendiatin der Konrad-Adenauer-Stiftung ist und selbst eines der Hochbegabtenförderungswerke, das Cusanuswerk, jahrelang geleitet hat.

Für uns heißt diese Initiative, dass wir fast 50 Prozent mehr Mittel zur Verfügung haben und diese Mittel in erheblich mehr Studierende investieren können. 2008 wird es 80 bis 90 Prozent mehr neue Stipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung geben als 2005. Ganz konkret: Statt 250

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BERLIN

PROF. DR. BERNHARD VOGEL
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

02. November 2007

www.kas-talentschuppen.de

www.kas.de

Neuaufnahmen pro Jahr wird es 450 bis 500 Neuaufnahmen geben. Die meisten Hauptabteilungen klagen, sie hätten so viel Arbeit, weil das Geld weniger würde. Herr Rüther und seine Mitarbeiter klagen, sie hätten so viel Arbeit, weil das Geld mehr wird.

Wir können mehr Bewerber aufnehmen, das ist die gute Nachricht. Aber ich füge hinzu: Wir haben nicht die Absicht, deswegen unsere Ansprüche zu senken. Wir wollen, dass das Markenzeichen bei jeder Bewerbung, Stipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung zu sein, nicht verwässert wird. Das heißt, es wird bei Auswahl und Anforderungsprofil keine Zugeständnisse geben. Wissenschaftliche Exzellenz, soziales und politisches Engagement und charakterliche Eignung bleiben die entscheidenden Kriterien. Und weil wir den Anspruch nicht senken wollen, müssen wir die Zahl der Bewerber steigern. Wir wollen uns um mehr qualifizierte Bewerber – vor allem aus bildungsfernen und aus sozial schwachen Elternhäusern – bemühen. Obwohl die Zahl zunimmt, haben wir uns vorgenommen, noch mehr für den einzelnen Stipendiaten und die einzelne Stipendiatin zu tun – durch bessere individuelle Betreuung, durch möglichst regelmäßige Einzelgespräche.

Ich war immer ein Gegner der Studiengebühren, aber sogar der RCDS war dafür. Ich halte es nicht für zielfördernd, junge Menschen einerseits in Stipendienprogramme aufzunehmen, sie aber andererseits mit zusätzlichen finanziellen Lasten zu belegen. In den meisten Ländern sind inzwischen Studiengebühren eingeführt worden. Noch nicht überall, in den neuen Ländern sind meistens noch keine Studiengebühren eingeführt. Ich weiß noch nicht, was das für Konsequenzen haben wird. Werden viele Studenten an Universitäten gehen, an denen es keine Studiengebühren gibt oder werden sie nach dem Grundsatz „was was kostet, ist was wert“ gerade dorthin gehen, wo es Studiengebühren gibt? Wir müssen hier erst Erfahrungen sammeln. Aber eines steht für mich fest: Ich halte es nicht für gut, dass wir in die eine Tasche mittels Stipendien Geld geben und aus der anderen Tasche dieses Geld für Studiengebühren wieder herausziehen. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten aller Förderwerke sollten

meiner Meinung nach von Studiengebühren grundsätzlich befreit werden. Und es gibt erfreulicherweise inzwischen eine zunehmende Zahl deutscher Universitäten, die Stipendiaten von Begabtenförderungswerken von Studiengebühren freisetzen – nicht zuletzt durch unser Drängen.

Die meisten Landesregierungen haben es sich relativ leicht gemacht, indem sie nicht gewagt haben, das ins Gesetz hineinzuschreiben, sondern indem sie – mit Hinweis auf die „Autonomie“ – die Regelung einzelnen Hochschulen überlassen haben. Das macht für uns die Mühe des Einwirkens umso größer. Aber davon lassen wir uns nicht abschrecken. Bei dieser Initiative wird es bleiben.

Vor welcher thematischen Herausforderung steht unsere Stiftung? Worauf müssen wir uns einstellen? Was sind in nächster Zeit die zentralen Themen, zu denen von unserer Stiftung Beiträge erwartet werden? Ideen zu entwickeln, auf Vorrat zu denken – das sind originäre Aufgabe der Konrad-Adenauer-Stiftung. Natürlich geht es auch um Detailwissen, aber vor allem geht es um Orientierung. Es ist keine Frage: Die Idee der christlich demokratischen Bewegung in Deutschland und Europa und die Persönlichkeit Konrad Adenauers sind für uns dafür die Grundlage.

Unsere Situation ist natürlich immer von der aktuellen Regierungskonstellation mit beeinflusst, obwohl die Stiftung – Gott sei Dank – davon nicht so abhängig sein muss und sein darf, wie eine Partei davon abhängig sein muss und abhängig sein darf. Für uns ist es nicht unwichtig, welche Wahlergebnisse zustande kommen, aber unsere Aufgabe ist die langfristige Sicherung der Grundlagen und nicht der nächste Wahlkampf. Sicher ist in Zeiten einer großen Koalition die Notwendigkeit besonders groß, dass das Koalitionsabkommen nicht mit dem Parteiprogramm zu verwechseln ist und dass man das nach draußen deutlich macht. In einer Koalition, die von keiner der Parteien gewollt, aber ihnen vom Wähler abverlangt worden ist, muss man besonders darauf achten, zwischen dem zu unterscheiden, was in einer bestimmten Zahl von Jahren in einer Legislaturperiode

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BERLIN

PROF. DR. BERNHARD VOGEL
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

02. November 2007

www.kas-talentschuppen.de

www.kas.de

gemeinsam zu lösen ist, und dem, was unser Programm bleibt.

Die Menschen wollen wissen, was die Grundsätze sind, nach denen die politisch Verantwortlichen die Zukunftsfragen beantworten. Sie dürfen nicht irregeleitet werden, als könnte man bei einer Wahl über irgendeine tagesaktuelle Frage abstimmen. Es geht um Vertrauen für Menschen, die in aller Regel vor Entscheidungen gestellt werden, die am Wahltag weder die Wähler noch die Gewählten kannten. Und deswegen ist die entscheidende Zukunftsfrage: Was sind die Grundsätze? Dabei geht es zum Beispiel nicht darum, ob wir die Globalisierung wollen oder nicht. Die Welt wird nicht darauf Rücksicht nehmen, ob wir sie wollen oder nicht. Unsere Aufgabe besteht darin, sie zu gestalten. Beim Terror, beim Hunger, beim demographischen Wandel und anderen Fragen. Nicht das Thema ist entscheidend, sondern unser Umgang mit dem Thema und unsere Grundsätze, mit denen wir solche Herausforderungen angehen.

Die christlich demokratische Idee ist von Menschen in den Luftschutzkellern, in den Schützengräben, in den Konzentrationslagern entwickelt worden. Von Menschen, die die Hoffnung hatten: Wenn wir überleben, dann wollen wir eine zweite Chance besser wahrnehmen als die erste. Menschen fanden aus christlich sozialer, aus liberaler und aus konservativer Prägung zusammen, überwand den Klassenkampf und wollten eine Union bilden, die nicht gegeneinander, sondern die miteinander an die Lösung der Probleme geht. Manche haben vergessen: Die Ersten, die zur Gründungsversammlung der CDU hier in Berlin kamen, trugen noch ihre Kleidungsstücke aus Plötzensee, wo sie in der Todeszelle gesessen hatten. Manche haben vergessen: Es war eine tollkühne, mutige Idee, die neue Chance zu nutzen, nach 1945 neu anzufangen.

Nichts kann heute, 60 Jahre später, den Unterschied zwischen den beiden großen Volksparteien besser ausdrücken als zwei Sätze in den beiden Grundsatzprogrammen. Im Programm der Union: „Wir wollen Volkspartei der Mitte sein“. Und im Programm der SPD: „Wir wollen linke Volkspartei sein“. Ich könnte dasselbe auch am Staatsverständnis erläutern: Was ist

Aufgabe des Staates? Soll er vorausdenkend schon versuchen, alle Steine aus dem Weg zu räumen? Kommt der Staat vor dem Einzelnen oder kommt der Mensch und seine freie Entfaltung zuerst? Gibt der Staat die Rahmenordnung vor und hilft, wenn Hilfe unabwendbar ist?

Daneben ist eine der Hauptaufgaben der Stiftung, die Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft zu bewahren und unter neuen Bedingungen neu zu deklinieren. Die Lehren der Freiburger Schule und Ludwig Erhards bildeten das Fundament für die Beseitigung eines Trümmerhaufens – sie waren sehr erfolgreich. Wir haben nach 1989 erlebt, dass es etwas anderes ist, einen Trümmerhaufen abzubauen als sozialistische Planwirtschaft in eine Soziale Marktwirtschaft umzubauen. In fast allen deutschen Universitätsbibliotheken konnten Sie en masse Bücher zum Thema „Wie mache ich aus Kapitalismus Sozialismus?“ leihen, aber das erste Buch „Wie mache ich aus Sozialismus Soziale Marktwirtschaft?“ muss erst noch geschrieben werden. Kritik kommt von denen, die jetzt genau wissen, was wir anders hätten machen sollen, die sich nur damals nicht zu Wort gemeldet haben. Die Wiedervereinigung ging eben nicht nach dem deutschen Modell vor sich: Hast du ein Problem, dann berufe einen Kreis von Fachleuten, gib ihm den Namen des Vorsitzenden und zwei Jahre Zeit. Nach zwei Jahren kannst du darüber beraten, ob das Konzept tauglich ist oder nicht, und nach drei oder vier Jahren kannst du es auch wieder ändern, wenn du willst. Nein, der Umbau begann über Nacht. Nirgendwo in Deutschland, auch nicht in Bonn, gab es in irgendeiner Schublade einen Plan, wie man das macht. Es gab ein Ministerium für gesamtdeutsche Fragen, ein Ministerium für gesamtdeutsche Antworten hat es nicht gegeben!

Wir müssen heute die Soziale Marktwirtschaft mit der Globalisierung zusammen denken: Nationalökonomie, für die ich mich noch in meinem ersten Semester eingeschrieben habe, gibt es in dieser Form nicht mehr. Und es ist noch nicht entschieden, ob die Baugesetze der Sozialen Marktwirtschaft auch Baugesetze einer globalisierten Weltwirtschaft sein können. Der Satz, dass das Ziel der Sozialen Marktwirtschaft Wohlstand für alle

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BERLIN

PROF. DR. BERNHARD VOGEL
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

02. November 2007

www.kas-talentschuppen.de

www.kas.de

ist und dass dazu Arbeit für alle gehört,
muss sich erst wieder bewähren.

Wir sind ja relativ genügsam: Wir freuen uns, dass es nur noch 3,4 Millionen Arbeitslose in Deutschland gibt. Die Freude darüber, dass es weniger sind, als es vorher waren, darf darüber nicht hinwegtäuschen, dass das mit den Grundsätzen Ludwig Erhards gleichwohl völlig unvereinbar ist. Und wir müssen uns insgesamt davor hüten, alles, was wir uns für die Zeit nach einem wirtschaftlichen Aufschwung vorgenommen haben, schon wieder zu vergessen und bereits damit zufrieden zu sein, dass es besser ist, als es vorher war. Es ist noch lange nicht Zeit für Entwarnung. Es ist ja sehr erfreulich, dass höhere Steuereinnahmen zu verzeichnen sind, und erfreulich ist es auch, dass das zu einer niedrigeren Neuverschuldung führt. Aber leider spricht kein Mensch mehr davon, dass unser Ziel doch sein muss, die unerträglich hohe Altverschuldung abzubauen. Wenn ich vorhin sagte: „Es ist Eure Zukunft“, dann gilt das vor allem hier: Wir dürfen doch nicht fortfahren, heute das Holz zu verbrennen, aus dem Ihr Euch in zwanzig Jahren Eure Hütten bauen sollt! Ich warne davor, nur weil ein bisschen die Sonne scheint, zu meinen, der ewige Sommer sei ausgebrochen.

„Man muss Zukunft im Sinn und Vergangenheit in den Akten haben“, hat Talleyrand einmal gesagt. Ich will das mit den Akten nicht zu weit ausbreiten, denn das klingt verstaubt, sondern ich will es etwas moderner formulieren: Wer danach fragt, wohin er will, der muss wissen, wo er ist, und am besten auch noch, woher er kommt. Die Bewertung der jüngsten Vergangenheit ist Grundlage der Gestaltung unserer Gegenwart und Zukunft. Wenn wir über unsere Welt heute nachdenken, ist es richtig, sich an die ungelösten Probleme zu erinnern. Aber man muss auch an die Erfolgsgeschichten erinnern, und darauf achten, dass sie nicht umgeschrieben werden. Jahrzehntelang galt in weiten Kreisen der deutschen Historikerschaft die Adenauer-Zeit als Zeit der Restauration. Es hat gedauert, bis begriffen wurde: Das war nicht die Zeit der Restauration, das ist die Zeit der großen und umfassenden Erneuerung gewesen. Und weil sich bald 1968 jährt, müssen wir jetzt aufpassen,

dass nicht die Geschichte der 68er umgeschrieben wird.

Vierzehn Tage bevor Benno Ohnesorg hier in Berlin erschossen wurde, bin ich Kultusminister geworden. Ich weiß noch zu gut, was damals los gewesen ist und was in Deutschland in Bewegung geriet. Es war keine Revolution, allenfalls ein Revolutiönchen – der deutsche Herbst. Wir dürfen, was die RAF betrifft, nicht dauernd über die Mörder und kaum über die ohne Schuld Ermordeten sprechen. Heute geht es darum, einer Relativierung des Terrors entgegen zu treten und aufzuzeigen, dass die Terroristen einen Staat bekämpft haben, der in Wahrheit nichts mit ihrem Feindbild gemein hatte. Vieles, was im Rückblick als Verdienst der 68er erscheint, war in Wahrheit das Ergebnis der Auseinandersetzung mit und das Ergebnis der Kritik an ihnen. Die Bundesrepublik hat die Herausforderungen bestanden. '68 hat uns gelehrt, was auf dem Spiel stehen kann, wenn Mängel, die es ohne Frage gab, zu spät erkannt werden, wenn Reformen zu spät in Angriff genommen werden. '68 hat uns hoffentlich für die Zukunft etwas wachsamer gemacht.

Sie werden alle noch erleben, dass die Jahre der Kanzlerschaft Helmut Kohls Gegenstand historischer Diskussionen werden. Natürlich darf man sich nicht wundern, dass der Friedensnobelpreis nicht Helmut Kohl zugesprochen worden ist, aber man darf doch wenigstens öffentlich sagen: Verdient hätte er ihn. Und zwar nicht nur als Kanzler der Deutschen Einheit, sondern vor allem als entscheidender Motor der europäischen Einigung. Beides gehört zu seinen großen Verdiensten.

Das nächste und das übernächste Jahr werden auch für die Arbeit der Stiftung prägend sein: 60 Jahre Bundesrepublik – 20 Jahre Wiedervereinigung. Dabei geht es mir nicht um das Feiern von zwei Gedenktagen, sondern es geht mir vor allem darum, ins Gedächtnis zu rufen, was am Anfang der Bundesrepublik geschehen ist.

Die Stiftung engagiert sich aber nicht allein im Inland. Wir haben nach 1945 viel Hilfe von anderen erfahren. Und wir empfinden die Verpflichtung, heute anderen zu helfen – vor allem den Ländern, die vor kurzem der EU beigetreten sind. Unsere Verpflichtung

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

PROF. DR. BERNHARD VOGEL
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

02. November 2007

www.kas-talentschuppen.de

www.kas.de

ist es, Ländern zu helfen, die in den drei südlichen Kontinenten – in Afrika, in Lateinamerika und in Asien – erst dabei sind, rechtsstaatliche und demokratische Systeme aufzubauen.

Noch immer herrschen nicht überall in Europa Freiheit und Demokratie – denken Sie an die Ukraine, denken Sie an Weißrussland. Wir können noch immer kein Büro in Minsk eröffnen, sondern nur von Vilnius aus in Weißrussland tätig sein.

Ich habe den Eindruck, dass der Ausbau unserer Auslandsvertretungen gut ist, aber auch, dass eine Reihe unserer Partner uns zunehmend Sorgen machen müssen. Denken Sie an den andauernden Konflikt in Palästina, im Nahen Osten, denken Sie an die wachsende Zahl populistischer und sozialistischer Präsidenten in Lateinamerika, denken Sie an den bedingungslosen Einsatz Chinas in Afrika, ohne dass nach der Rechts- und Verfassungsordnung gefragt wird.

Wir wollen nicht den „clash of civilizations“, sondern den Dialog der Kulturen! Aber wir meinen, ihn nur führen zu können, wenn Toleranz heißt: einen anderen Standpunkt zu tolerieren, aber selbst einen eigenen Standpunkt zu besitzen. Und wenn wir rechtsstaatliche Strukturen, wenn wir Demokratie in vielen Regionen der Welt aufbauen wollen, wenn wir den Hunger bekämpfen wollen, dann kann das nicht allein durch Schuldenerlass gehen. Man kann es nur, indem man die örtliche Elite fördert, indem man durch die Förderung von „good governance“ bewirkt, dass einheimische Eliten diesen Aufbau tragen. Sie sollen unsere Unterstützung bekommen, aber wir können nicht an ihrer Stelle handeln.

Wir beschäftigen uns also mit Themen und Herausforderungen, die nach unserer Überzeugung die Zukunft entscheidend prägen werden. Unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten sind dazu aufgefordert, weiterzudenken, sich in die Diskussion einzubringen – innerhalb und außerhalb der Konrad-Adenauer-Stiftung. Ich kann Sie nur bitten: Nehmen Sie diese Herausforderung, vor der wir alle stehen, an!

John F. Kennedy hat einmal gesagt: „Es ist das Schicksal jeder Generation, in einer

Welt unter Bedingungen leben zu müssen, die sie nicht geschaffen hat.“ Goethe aber hat gesagt: „Sein Jahrhundert kann man nicht ändern ... aber man kann glückliche Wirkungen vorbereiten!“ In der Tat, die Gegenwart können nicht mal Sie ändern, aber Sie können glückliche Wirkungen für morgen vorbereiten, und ich freue mich aus diesem Grund, dass heute Nachmittag, wenn die letzten Koalitionskrisen geregelt sind, Thomas de Maizière mit Ihnen über das Thema „Wie wollen wir in zehn Jahren leben?“ sprechen wird.

Herr de Maizière ist einer der drei Altstipendiaten unter den sechs CDU-Ministern im Bundeskabinett. Er wird also nicht nur als Minister, sondern auch als Altstipendiat nachher zu Ihnen sprechen können.

Ich wünsche dem „Talentschuppen“ einen guten Verlauf und vor allem eins: Ihnen ein erfolgreiches Studium und einen guten Abschluss!